

**Rede**  
**des Bezirksvorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt**  
**Bezirk Westliches Westfalen e.V.**  
**Bodo Champignon**  
**anlässlich der Gemeinsamen Tagung**  
**der AWO Westliches Westfalen und des Verbandes der Wohnungswirtschaft**  
**Rheinland Westfalen**  
**„Wohnen mit Demenz-Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Konzepte“**  
**am 11.10.2007**  
**im AWO Begegnungszentrum**  
**Gelsenkirchen-Schalke**  
**Es gilt das gesprochene Wort**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie alle auf unserer heutigen Tagung „Wohnen mit Demenz – Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Konzepte“, hier im Begegnungszentrum der Arbeiterwohlfahrt begrüßen zu können. Die heutige Tagung ist die Fortsetzung einer Veranstaltung aus dem Jahr 2005, in der wir uns mit Kooperationsmöglichkeiten zwischen der Wohnungswirtschaft und der Freien Wohlfahrtspflege im Allgemeinen beschäftigt haben. Heute wollen wir uns, wie gesagt, mit der speziellen Thematik „Wohnen und Demenz“ befassen. Wir, das sind der Verband der Wohnungswirtschaft, VdW Rheinland Westfalen und der AWO Bezirksverband Westliches Westfalen.

Ich begrüße den Verbandsdirektor des VdW Rheinland Westfalen, Herrn Burghard Schneider. Herr Schneider wird im direkten Anschluss das Wort an Sie richten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die konkrete Kooperation zwischen der Wohnungswirtschaft und der Freien Wohlfahrtspflege ist längst gelebte Praxis. Dies beweisen zahlreiche und erfolgreiche Projekte, an denen an vielen Stellen auch die Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt als Partner beteiligt sind. Durch die Vernetzung der jeweils unterschiedlichen Kompetenzen und Dienstleistungen von Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtsverband, gelingt es immer wieder, das Leben für viele, insbesondere ältere Menschen, lebenswerter zu gestalten. Ein erfolgreiches Projekt wird uns allen heute präsentiert.

Ich begrüße ganz herzlich:

Herrn Wilfried Moll und Herrn Johannes Maurer. Herr Moll ist als Prokurist der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft mbH in Wuppertal tätig, Herr Maurer ist Abteilungsleiter ambulanter Pflege des Caritasverbandes, ebenfalls in Wuppertal. Beide haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihr Projekt vorzustellen und uns das Prinzip von Wohngemeinschaften für demenzkranke Menschen näher zu bringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

gestatten Sie mir, Ihnen einige Zahlen zu nennen, die verdeutlichen sollen, welche gesellschaftliche Aufgabe vor uns allen liegt, wenn wir uns dem Thema Demenz widmen. Für Nordrhein-Westfalen gehen wir von 300.000 eingestuften pflegebedürftigen demenzkranken Menschen aus. Der tatsächliche Anteil der Betroffenen liegt aber deutlich höher und dürfte bis zu 700.000 Menschen reichen. So die Aussagen des 4. Berichtes zur Lage der älteren Generation der Bundesregierung aus dem Jahr 2003. Der Anteil der 80-jährigen und älteren Senioren wird in den nächsten Jahrzehnten weiter rapide ansteigen. Dies ist gut so, denn viele ältere Menschen erleben das hohe Alter gesund und mit noch vielen Aktivitäten. Diese Altersgruppe ist jedoch auch besonders häufig von Demenz betroffen. Somit ist auch mit einem ganz erheblichen Anstieg der Erkrankungshäufigkeit zu

rechnen. Demenzkranke Menschen sind in vielerlei Hinsicht beeinträchtigt. Die Einschränkung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, von Sprache und Orientierung, ist mit zunehmender Krankheit so schwerwiegend, dass die Betroffenen nicht mehr zu einer eigenständigen Lebensführung und Teilhabe in der Lage sind. Welche Auswirkungen diese Entwicklung auf die Wohnbedürfnisse demenzkranker Menschen hat, wird uns Dr. Eckhart Schnabel in seinem Vortrag erläutern.

Er ist wissenschaftlicher Geschäftsführer der Forschungsgesellschaft für Gerontologie am Institut für Gerontologie der Universität Dortmund. Herr Dr. Schnabel – herzlich willkommen.

Die korrekte Einstufung von Demenzkranken in eine der drei Pflegestufen ist in der Praxis nach wie vor ein großes Problem. Immer noch wird der Pflege- und Betreuungsaufwand für Demenzkranke unterschätzt oder unterbewertet. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich die Ankündigung der Bundesregierung, die Rahmenbedingungen für die Pflege Demenzkranke bei der Novellierung des Pflegeversicherungsgesetzes zu verbessern. Wir werden das Gesetzgebungsverfahren aufmerksam und kritisch begleiten.

Ich begrüße an dieser Stelle Frau Löhken-Mehring, Abteilungsleiterin der Hauptabteilung Soziales der Arbeiterwohlfahrt im Bezirk Westliches Westfalen. Sie stellt uns Konzepte zur Betreuung demenzkranker Menschen vor, die in den Einrichtungen der stationären Altenhilfe und im Rahmen ambulanter Versorgungsmöglichkeiten schon umgesetzt werden. Sie gibt darüber hinaus einen perspektivischen Ausblick auf zukünftige pflegerische Ansätze.

Abgerundet wird der Vortrag durch eine Vorstellung des neuen, bundesweiten Projektes „Senioren-Service“ der Arbeiterwohlfahrt.

Ganz wesentlich bei der Entwicklung und Bewertung neuer Betreuungs- und Wohnformen für Demenzkranke, sind die rechtlichen Rahmenbedingungen. Hier entscheidet sich sehr oft, ob gute Konzepte auch ohne juristische Wagnisse in der Realität umgesetzt werden können. Als Referenten zu diesem Themenkomplex konnten wir den Hamburger Rechtsanwalt Herrn Dr. Markus Plantholz gewinnen. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

den Abschluss der heutigen Tagung wird eine Podiumsdiskussion bilden. In dieser Debatte werden sich positionieren:

- 1 Holger Stolarz (Leiter „Wohnen im Alter“ Kuratorium Deutsche Altershilfe Köln)
- 2 Norbert Killewald, MdL (Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales Landtag NRW)
- 3 Reinhard Luderer (Leiter des Amtes für Soziales und Wohnen in Duisburg)
- 4 Burghard Schneider (Verbandsdirektor VdW Rheinland Westfalen)
- 5 Otto Steil (Vorstandsmitglied Deutscher Mieterbund NRW in Düsseldorf)
- 6 Wolfgang Altenbernd (Geschäftsführer der AWO Bezirk Westliches Westfalen)

Sie alle heiße ich recht herzlich Willkommen. Wir freuen uns auf ihre Diskussion und die Diskussion mit Ihnen. Denn wir wollen natürlich auch Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme an der Debatte geben.

Die heutige Veranstaltung moderieren wird Martina Kreimann, Radiojournalistin aus Münster. Herzlich Willkommen in Gelsenkirchen Frau Kreimann.

Die Betreuung Demenzkranker ist eine der großen Herausforderungen vor der das Sozialwesen unserer Gesellschaft steht.

Einen Beitrag zur Bewusstmachung dieser Herausforderung soll diese Tagung leisten. Ich hoffe, dass es uns gelingt alle anstehenden Fragen gemeinsam und konstruktiv zu diskutieren. Ich hoffe dass weitere Anregungen für Kooperationen der verschiedenen Akteure entwickelt werden können. Kooperationen die immer verbunden sind mit dem Ziel, die Betreuung und Versorgung Demenzkranker zu optimieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.